



ERZBISTUM
HAMBURG

MITTEL UND WEGE

Haushalt 2011





IMPRESSUM

Impressum

Herausgeber: Erzbistum Hamburg

Redaktion: Isabella v. Földváry

Texte: Manfred Nielen (Erzbistum Hamburg, S. 6/S.7)
Neue KirchenZeitung (Rückblick 2011)
Isabella v. Földváry (Haushalt 2011)

Herstellung: Ansgar Medien GmbH

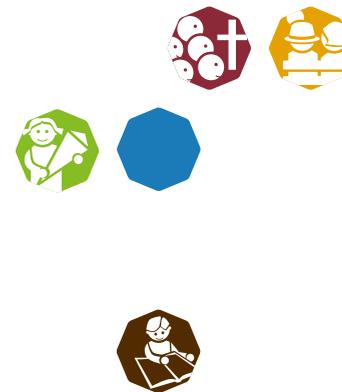
Grafik: Tanja Kammel, Andreas Schramm

Illustrationen: Sigrid Schramm

Fotonachweis: Titel: Olaf Karwisch/panthermedia.net
Seite 6: RicoK/digitalstock.de
Seite 8: Kathrin Erbe
Seite 9: Marco Heinen
Seite 11: Martin Innemann
Seite 12: Martin Innemann
Seite 13: Neue KirchenZeitung
Seite 14: Andreas Hüser
Seite 16: Kathrin Erbe
Seite 17: Erika Nacke/panthermedia.net
Seite 18: Tanja Kammel
Seite 20: Peter Gottschling/panthermedia.net
Seite 28: Tanja Kammel
Seite 29: Katja Nitsche
Seite 30: Anna Reinert/panthermedia.net
Seite 32: Hans Maier/panthermedia.net
Seite 34: Kathrin Erbe
Seite 36: Erich Teister/panthermedia.net

MITTEL UND WEGE

 Haushalt 2011



INHALT

Vorwort des Generalvikars	5	Der außerordentliche und neutrale Bereich	25
Erzbistum Hamburg	6	Kapitalflussrechnung	26
Rückblick 2011	8	Kosten nach Diensten und Aufgabenbereichen	27
		Geldanlagen/Bewahrung der Schöpfung	28
Haushalt 2011:		Ausblick 2012	29
Positive Überraschung	18	Chancen und Risiken	30
Allgemeine wirtschaftliche Entwicklung	19	Pensionsrückstellungen/Bürgschaften	31
Das Jahr 2011	20	Prognosebericht	32
Betriebliche Daten	21	Organe der Vermögensverwaltung	33
Ertragslage	22	Anhang 1 – Kirchensteuerentwicklung seit 2002	35
Kirchenhoheitliche Erträge	23	Anhang 2 – Fragen und Antworten zur Kirchensteuer	36
Betriebliche Aufwendungen	24	Anhang 3 – Glossar	37

VORWORT

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie haben es bestimmt auf den ersten Blick gesehen: Wir präsentieren den Haushalt 2011 in ganz neuer Aufmachung! Neu sind nicht nur der Name und die Form – auch inhaltlich gibt es Neuerungen: Mit Rückblenden zu kleinen und großen Ereignissen des Berichtsjahres im Erzbistum Hamburg und einer übersichtlicheren Darstellung der Geschäftszahlen (ab Seite 17) möchten wir diese Lektüre für Sie rundum informativ und anregend gestalten.

Die überraschend positive wirtschaftliche Entwicklung im Jahr 2011 hat sich auch positiv auf die Kirchensteuereinnahmen ausgewirkt. So konnten wir zum einen Risiken, die sich aus sich ändernden politischen oder wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ergeben können, absichern. Zum anderen konnten wir Projekte anstoßen, die auch langfristig das Leben in unserem Erzbistum bereichern sowie dessen Bedeutung über seine

Grenzen hinaus steigern werden. Einige dieser neuen Wege zeigen wir Ihnen in den Rückblenden.

Allen Kirchensteuerzahlern danken wir herzlich für die uns vertrauensvoll zur Verfügung gestellten Mittel. Bedanken möchten wir uns darüber hinaus bei den ehrenamtlichen Helfern in unseren Pfarreien, Kindergärten, Schulen und karitativen Einrichtungen. Nur mit ihnen zusammen kann Katholischsein in der Diaspora „das Salz der Erde“ (Mt 5,13) sein.



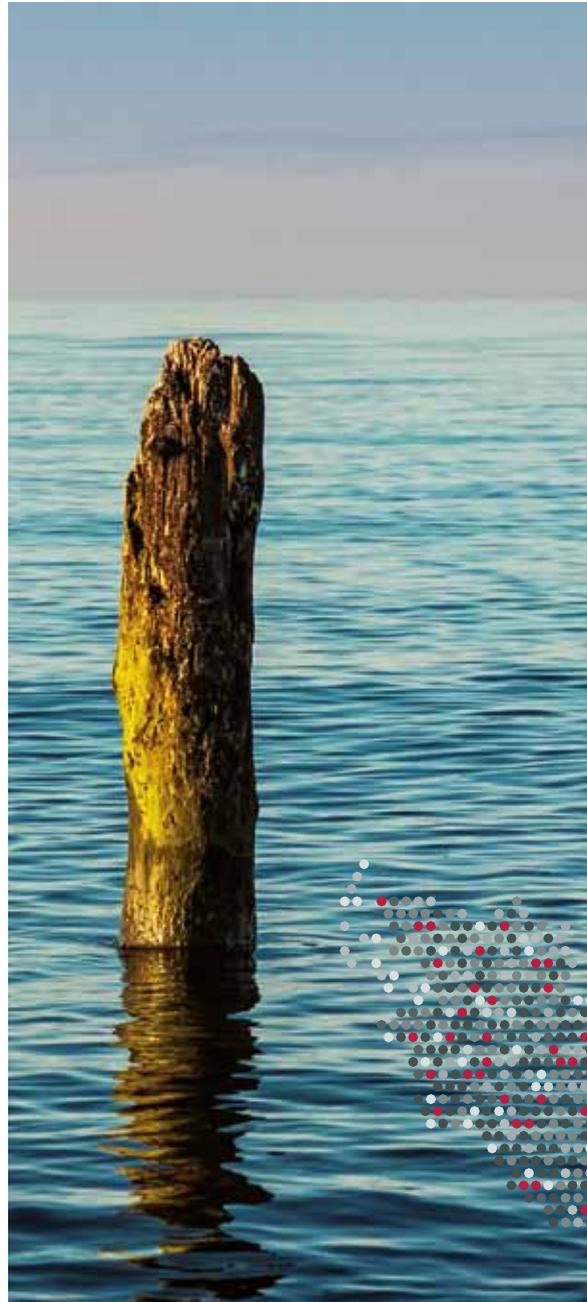
Franz-Peter Spiza | Generalvikar



Mensch Zeit für und
Lust auf ehrenamtliches
Engagement? Das Frei-
willigenzentrum hilft:

www.freiwilligen-zentrum-hamburg.de

**Kirchensteuermittel (Teil der Aus-
gaben für die kategoriale Seelsorge):
127 000 Euro**



DAS ERZBISTUM IN ZAHLEN

Das Erzbistum Hamburg ist in drei Regionen – Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg – mit 16 Dekanaten und 89 Pfarreien gegliedert. Es ist das flächenmäßig größte Bistum in Deutschland.

Größe (in km ²):	32.654
Einwohner:	5.793.600
davon Katholiken:	393.100
Priester im Dienst des Erzbistums:	238
davon im Ruhestand:	81
Ständige Diakone:	52
Ordensschwwestern:	200
Ordensmänner:	70
Gemeinde- und Pastoralreferenten/-innen:	131

Weitere Informationen über das Erzbistum Hamburg finden Sie im Internet unter www.erzbistum-hamburg.de

REGIONEN DES ERZBISTUMS, KURZ VORGESTELLT

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Rund 170 000 Katholiken leben im Land „zwischen den Meeren“. Das war nicht immer so. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg entfaltete sich das katholische Leben, nachdem viele Vertriebene ihre neue Heimat hier gefunden hatten. Heute leben in 37 Pfarreien fast genauso viele Katholiken wie in Hamburg. In den Sommermonaten jedoch verdoppelt sich ihre Zahl in den Urlaubsregionen an Nord- und Ostsee. Ein Schwerpunkt ist deshalb die Kur- und Urlauberseelsorge wie etwa in Deutschlands nördlichster Pfarrei auf der Insel Sylt. Ein geistliches Zentrum ist das Kloster Nütschau bei Bad Oldesloe. Einzigartig ist der älteste Kreuzweg Deutschlands in Lübeck. Hier gibt es auch die einzige katholische Schule des Landes. Benannt ist sie nach Johannes Prassek, der gemeinsam mit den Kaplänen Hermann Lange und Eduard Müller im Juni 2011 seliggesprochen wurde.

HAMBURG

Hamburg ist international und multikulturell. Das gilt auch für die 180 000 Katholiken an der Elbe: ein Viertel von ihnen stammt aus 130 Nationen. Bemerkenswert ist auch das katholische Bildungswesen in der Stadt: Fast 10 000 Schülerinnen und Schüler besuchen die 21 katholischen Schulen in der Hansestadt. Die Katholische Akademie ist seit 40 Jahren ein wichtiger Ort des gesellschaftlichen Dialoges.

MECKLENBURG

Das starke Zusammengehörigkeitsgefühl der Katholiken in der früheren DDR prägt auch heute noch das katholische Leben in Mecklenburg. Kirche und Gesellschaft werden geprägt durch die katholischen Schulen in Rostock, Schwerin und Ludwigslust und zahlreiche Kindertagesstätten. Besondere Orte kirchlichen Lebens sind das Jugendbildungshaus in Teterow, das Exerzitien- und Bildungshaus in Parchim und die Familienferienstätte im Ostseebad Graal-Müritz. Wichtige Treffpunkte der Katholiken in Mecklenburg sind die jährlichen vier Dekanatswallfahrten, die Messdienertage und die Jugendwallfahrt nach Teterow.



Urlaubsseelsorge –
typisch norddeutsch

Damit die schönsten Wochen des Jahres auch der Seele gut tun, sind im Erzbistum Hamburg an Nord- und Ostsee fünf Tourismus- und Urlauberseelsorger im Einsatz.

**Kirchensteuermittel (Teil der Ausgaben für die kategoriale Seelsorge):
151 000 Euro**



Vor Ort. Engagiert.
Nah am Menschen.

Seelsorge bei der Polizei und in Notfällen, in Gefängnissen und Krankenhäusern, für Studenten, Frauen, Männer, Jugendliche, Suchende. Ökumenische Zusammenarbeit und Unterstützung für die katholischen fremdsprachigen Missionen – all das und mehr ist zusammengefasst in der „kategorialen Seelsorge“.

Kirchensteuermittel: 6,7 Mio Euro



LÜBECKER
MÄRTYRER



„ETWAS VÖLLIG NEUES“

Die Seligsprechung von drei Lübecker Märtyrern war zugleich ehrendes Gedenken an den vierten

„Seliger Johannes Prassek, seliger Eduard Müller, seliger Hermann Lange, bittet für uns!“ Seit dem 25. Juni 2011 darf diese Bitte im Gottesdienst ausgesprochen werden. Die drei „Lübecker Kapläne“ gehören zu den Seligen und Heiligen der Kirche.

Erzbischof Werner Thissen war der erste, der die Litanei der neuen Seligen anstimmte, auf der Bühne unter freiem Himmel vor der Kirche, in der die drei als Kapläne bis zu ihrer Verhaftung 1942 gewirkt hatten. Wenige Augenblicke zuvor hatte Angelo Kardinal Amato, Präfekt der römischen Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsverfahren, das Dekret zur Seligsprechung auf lateinisch verlesen. 8000 Gläubige waren dabei, darunter 16 katholische und vier evangelische Bischöfe.

Einen ganzen Tag lang feierte diese große Gemeinde die vier Lübecker Märtyrer: Die „vier“ Märtyrer, nicht nur die drei, die selig gesprochen wurden. „Sag niemals drei, sag immer vier!“ Diesen Ausspruch des ehemaligen Lübecker Senators Adolf Ehrtmann – er wurde in den Lübecker Christenprozessen zu fünf Jahren Haft verurteilt – griff der evangelische Bischof Gerhard Ulrich mehrfach auf. „Sag immer vier – das empfinde ich auch als Verpflichtung an uns, wenn wir gestern und heute der vier gedenken und drei von ihnen selig gesprochen wurden. Denn der Leidensweg der drei katholischen Kapläne und des evangelischen Pastors ist beispielhaft für eine Ökumene der Märtyrer“, so Ulrich.

Beim Angelusgebet am Sonntag würdigte Papst Benedikt XVI. in einem besonderen Gruß an die norddeutschen Christen das ökumenische Zeugnis: „Die katholischen Kapläne Johannes Prassek, Hermann Lange und Eduard Müller sowie der evangelische Pastor Karl Friedrich Stellbrink haben mit ihrem gemeinsam getragenen Leiden im Gefängnis bis zu ihrer Hinrichtung im Jahre 1943 ein großartiges, auch ökumenisches Zeugnis der Menschlichkeit und der Hoffnung gegeben. Es ist beeindruckend, wie sie in ihren Kerkerzellen stets den Blick zum Himmel gerichtet haben“, sagte der Papst.

Wie lässt sich das ökumenische Zeugnis der vier mit der Seligsprechung der „drei“ verbinden? Das war eine der großen Fragen im Vorfeld des Ereignisses gewesen. Und tatsächlich gab es kaum einen Moment in der Feier, in der nicht die vier in Wort und Bild gemeinsam im Blick standen. Bereits am Vortag feierten evangelische und katholische Christen einen Gedenkgottesdienst in der Lutherkirche, der Kirche von Pastor Karl Friedrich Stellbrink. Dort hielt Bischof Ulrich die Predigt; Walter Kardinal Kasper, langjähriger Ökumene-Beauftragter des Papstes, antwortete mit einer Würdigung aus katholischer Sicht. Am Samstag war es Kardinal Kasper, der als Hauptzelebrent die Predigt hielt. Bischof Ulrich sprach ein Geistliches Wort zum Abschluss.

„Was in der Begegnung von Johannes Prassek und Karl Friedrich Stellbrink geschehen ist, war damals etwas völlig Neues“, sagte Kardinal Kasper. „Diese Männer haben es gewagt, als erste hier in Lübeck einen Schritt über die damals engen Konfessionsgrenzen zu tun.“

Peter Harry Carstensen, Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, würdigte den Akt als „historisches Ereignis für ganz Schleswig-Holstein.“ „So eine ökumenische Feier ist einmalig in ganz Deutschland“, erst recht im Norden. Denn zwischen Helgoland und Fehmarn gibt es zwar Heilige und Selige wie St. Ansgar, St. Vicelin oder St. Ansverus. Eine Seligsprechung allerdings hat es noch nie gegeben.

Weitere Informationen zur Seligsprechung der Lübecker Märtyrer finden Sie in einer Sonderpublikation, die Sie unter www.luebeckermaertyrer.de downloaden oder bestellen können.

HARTE ARBEIT, WENIG RECHTE

Delegierte der zehnten Weltkonferenz der Seemannsmissionen werben für Mindeststandards

Unter der Wasseroberfläche, im Frachtraum der im Hamburger Hafen liegenden „Cap San Diego“, trafen sich im August 2011 Seemannsseelsorger aus aller Welt zu ihrer viertägigen Weltkonferenz.

Über 200 Delegierte aus 49 Ländern waren nach Hamburg gekommen, um für Ziele wie die Ratifizierung des UN-Seearbeitsübereinkommens zu werben. Dabei geht es um Arbeitszeiten, Urlaub, Ausbildung und Religionsausübung. Mit der Konvention würde in vielen Ländern erstmals ein Mindeststandard eingeführt. Das Übereinkommen tritt allerdings erst in Kraft, wenn 30 Länder es ratifizieren. Bisher wurde es von 15 Ländern ratifiziert – Deutschland gehört nicht dazu.

Einer der Delegierten ist der evangelische Diakon Daniel Benicke. Er arbeitet für die Deutsche Seemannsmission in Lomé im westafrikanischen Togo. Unterstützung erhält er durch die Pastoren der örtlichen evangelischen und katholischen Kirche. In dem einzigen Tiefwasser-Hafen an der afrikanischen Westküste laufen die großen Containerschiffe ein. Wie im Hamburger Hafen stehen Schiffsbesuche und die Verwaltung des Seemannsheimes an. Auch die Probleme sind ähnlich: immer kürzere Liegezeiten und kaum Möglichkeiten für die Seeleute, mal von Bord zu gehen. Zusätzlich haben sie mit dem Klima und Krankheiten zu kämpfen. „Auch mit der Sprache gibt es Schwierigkeiten“, erklärt Benicke. „Seefahrersprache ist Englisch,

in Togo wird aber Französisch gesprochen.“ Hinzu kommen Ängste vor Piraterie: Vor Nigeria werden häufig Schiffe gekapert, die anschließend meist den Hafen von Lomé anlaufen. Die teils traumatischen Erfahrungen der Seeleute gilt es aufzufangen. Benicke: „Einfacher ist ein Gespräch nach einer Schiffskaperung, wenn die Seeleute ins Seemannsheim kommen, weil sie dann frei über ihre Situation erzählen können. Denn an Bord gilt das, was der Kapitän vorgibt.“

Auch Angelo Martyn ist Seemannsseelsorger. Der aus Sri Lanka stammende Priester arbeitet in einer Gemeinde im Hafen von Chittagong in Bangladesch. Er gehört zur katholischen Seemannsmission Stella Maris. Da es kein richtiges Seemannsheim gibt, geht er regelmäßig an Bord der Schiffe. „Die größten Probleme der Seeleute sind die enorme körperliche und seelische Belastung. Sie arbeiten fast rund um die Uhr. Die wenige Freizeit, die ihnen bleibt, nutzen sie zum Ausruhen“, so Martyn. Deshalb sei es schwer, mit den Seeleuten ins Gespräch zu kommen. Hinzu kommt, dass nur wenige von ihnen einen christlichen Hintergrund haben, die meisten sind Moslems. Da braucht es länger, um das Eis zu brechen. „Ich will die Seeleute aus ihrer Isolation, ihrem Gefängnis herausholen, sie ins Leben zurückführen“, sagt er. Manchmal kauft er Handys und schenkt sie den Seeleuten, damit sie mit ihren Familien telefonieren können. Angelo Martyn ist ein Idealist: „Ich arbeite nicht für Geld, sondern um den Menschen die Liebe Gottes zu bringen“, sagt er.



Weltkirche
Solidarität gehört dazu!
Zwischen den Bistümern
und weltweit. Erzbischof

Dr. Werner Thissen engagiert sich als
„Misereor-Bischof“ ganz besonders für
die Dritte Welt: www.misereor.de

Kirchensteuermittel: 2,8 Mio Euro





Gemeinde = Kirche vor Ort. Damit der Glauben ein Zuhause hat.

Kirchensteuermittel für die Kirchengemeinden: 33 Mio Euro

„DER MENSCH IST WICHTIGER ALS DIE STRUKTUREN“

Im Hamburger Norden entstehen die ersten beiden „Pastoralen Räume“ des Erzbistums

Diskutiert wurde über die anstehenden Strukturveränderungen in Hamburg schon länger – nun werden sie konkret: Im Hamburger Norden entstehen die ersten beiden „Pastoralen Räume“ des Erzbistums.

Nach einer Klausurtagung des Geistlichen Rates Ende November 2010 hat Erzbischof Werner Thissen am 3. Januar die Entwicklung zweier Pastoraler Räume im Hamburger Norden entschieden: Ab März beginnt dieser Prozess für die Pfarreien St. Bernard Poppenbüttel, Heilig Kreuz Volksdorf, St. Wilhelm Bramfeld, Heilig Geist Farmsen und Mariä Himmelfahrt Rahlstedt sowie für alle kirchlichen Dienste und Einrichtungen in diesem Gebiet. Mit der Aufgabe, die Entwicklung des Pastoralen Raumes federführend in die Hand zu nehmen, ist Pater Hans-Joachim Winkens aus Rahlstedt beauftragt. Parallel beginnt dieser Prozess ebenso für die Pfarreien St. Hedwig Norderstedt, St. Annen Ochsenzoll und Heilige Familie Langenhorn – dort liegt die Leitung in den Händen von Pfarrer Dietmar Wellenbrock aus Langenhorn.

„Sie gehören zu den Ersten, die diesen Weg gehen. Es ist eine spannende und herausfordernde Aufgabe!“, schreibt Erzbischof Werner in seinem Brief vom 5. Januar an alle Mitarbeiter der betroffenen Gemeinden. Außen vor bleibt zunächst die Pfarrei St. Franziskus Barmbek mit der Gemeinde St. Johannes Steilshoop. „Dies gilt, solange der Orden der Franziskaner die Leitung der Pfarrei sicherstellt“, so Thissen.

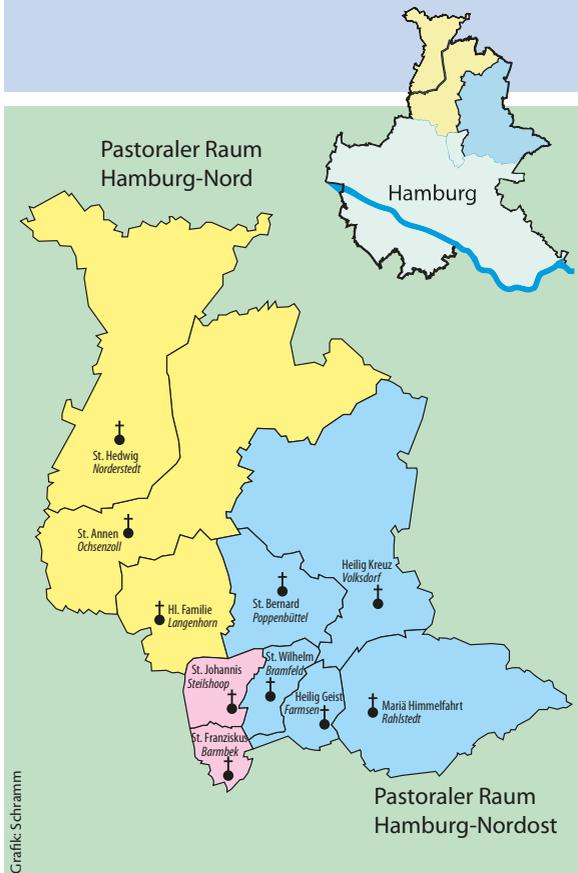
Drei Jahre haben alle Beteiligten nun Zeit, sich in einem neuen Gebilde zusammenzufinden. Während dieser Zeit bleibt die Eigenständigkeit der bisherigen Pfarreien erhalten. Der Brief des Erzbischofs kam für die Gemeinden nicht überraschend – in den Gremien wurde das Thema in den vergangenen Monaten im-

mer wieder diskutiert. Neben optimistischen gibt es dort auch gedämpfte Stimmen.

„Zum jetzigen Zeitpunkt ist noch alles offen, weil alle Beteiligten erst miteinander den Prozess beginnen müssen. Da ist auch viel Freiraum drin, denn jeder Pastorale Raum kann sich mit ganz unterschiedlichen Schwerpunkten entwickeln. Das hängt ab von den Menschen vor Ort. Da kann sich jeder einbringen und mitmachen“, schreibt Pater Hans-Joachim Winkens, Pfarrer in Mariä Himmelfahrt, im Pfarrbrief. Wichtig ist für den Pallottiner vor allem, dass die Seelsorge in dem Pastoralen Raum auch künftig gelingt. „Der Mensch ist wichtiger als die Strukturen.“

Die Gemeinde in Langenhorn hat gerade erst ihr 75-jähriges Bestehen gefeiert und dabei nicht nur Rückblick gehalten, sondern zugleich in die Zukunft geschaut. „Wir haben uns die Stimmung nicht verderben lassen, das war ein tolles Familienfest“, sagt Pfarrer Dietmar Wellenbrock, der neben Pater Winkens parallel die Entwicklung des zweiten Pastoralen Raums im Hamburger Norden leiten wird. „Nach den Gremienwahlen im November hat sich nun in Langenhorn ein Ausschuss mit Mitgliedern aus dem Pfarrgemeinderat und dem Kirchenvorstand gegründet, der den Prozess begleiten wird. „Wir warten auf weitere Informationen über die nächsten Schritte und wann es genau losgeht“, so der Pfarrer. Er sieht nach vorne. „Aber viele Leute sagen auch: Wir wollen das behutsam angehen und die Entwicklung nicht übers Knie brechen.“

Christine Böhme ist Pfarrgemeinderatsvorsitzende in St. Wilhelm in Bramfeld. „Wir sind ja die kleinste Gemeinde im künftigen Fünferpack“, sagt sie. Die Stimmung sei deshalb nicht euphorisch: „Wir schicken uns ins Unvermeidliche und wollen



daran aktiv teilnehmen. Wir wollen sehen, wo unsere Stärken sind, die wir in die große Einheit einbringen können. Und wir hoffen, dass es eine gute Begleitung vom Bistum gibt und dass es ein Prozess mit einem ehrlichen Austausch wird.“ Christine Böhme und ihre Mitstreiter haben sich bemüht, das Thema in St. Wilhelm publik zu machen – es gab eine Pfarrversammlung, der Brief des Bischofs liegt nun in der Kirche aus. Die Pfarrgemeinderatsvorsitzende rechnet damit, dass der Prozess, der nun beginnt, schmerzhaft wird. „Aber wir wollen versuchen, optimistisch hineinzugehen und für Veränderungen offen zu sein.“

„Bei uns ist eigentlich eine positive Grundstimmung“, sagt Susanne Rott, Pfarrgemeinderatsvorsitzende in St. Bernard in Poppenbüttel. Auch wenn ein Großteil der Gemeinde sich der bevorstehenden Veränderungen wohl noch gar nicht richtig bewusst sei. „Aber viele Menschen sind motiviert, in dem Prozess zum Pastoralen Raum mitzuarbeiten.“ In Poppenbüttel hat der Pfarrgemeinderat ebenfalls einen Ausschuss gegründet – die große Beteiligung mit zwölf Mitgliedern spreche für sich, findet Susanne Rott: „Man merkt, da ist Interesse. Viele haben das Gefühl, dass dieser Prozess noch einmal die Möglichkeit gibt, etwas mitzugestalten. Wir müssen aber gucken, dass wir alle mit ins Boot bekommen.“

KLEIN – ABER MIT VIEL POTENTIAL

Erzbischof Thissen eröffnet die Johannes-Prassek-Schule in Lübeck

Erzbischof Dr. Werner Thissen hat mit einem feierlichen Gottesdienst am 19. August 2011 die katholische Schule in Lübeck eröffnet und die Klassenräume gesegnet.

In der ersten Klasse der Johannes-Prassek-Schule lernen ab diesem Schuljahr 16 Kinder. „In der ersten Stunde hatten wir sogar Englisch. Das macht richtig Spaß“, erzählt Johanna (7). Ihre Klassenkameradin Victoria stimmt ihr zu: „Ich freue mich besonders aufs Lesen.“ Gemeinsam mit den Eltern, Vertretern aus Politik, Gesellschaft und den Kirchengemeinden feierten die Kinder nun den Eröffnungsgottesdienst.

„Die junge Schule ist wie ein Saatkorn. Es ist klein, steckt aber voller Potential und wird einmal reiche Frucht bringen“, sagte der Erzbischof während des Gottesdienstes. Thissen erinnerte auch an den Namenspatron der Schule. „Als Johannes Prassek sich als Kaplan der Lübecker Herz-Jesu-Kirche dazu entschloss, in seinem Umfeld offen über das Unrecht der Nationalsozialisten zu sprechen, konnte er nicht ahnen, welche Saat er damit säte. Sein Glaube stärkte ihn auf seinem Weg zum Martyrium. Er stärkt aber auch uns

heute in unserem Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden“, so Thissen.

Lübecks Bürgermeister Bernd Saxe erinnerte an berühmte Menschen der Hansestadt. „Viele Lübecker haben große Namen: Thomas und Heinrich Mann, Willy Brandt, Günter Grass, Erich Mühsam oder Hans Blumenberg. Sie alle haben einmal klein angefangen, als Schüler einer ersten Klasse“, so Saxe. Auch wenn die Johannes-Prassek-Schule und ihre Schüler heute noch klein seien, ist sich der Bürgermeister sicher, werden sie bald wachsen und einen Beitrag zum Wohl der Stadt leisten.

Kurz vor der feierlichen Schuleröffnung war Bernhard Baumanns offiziell in das Amt des Schulleiters eingeführt worden. „Wir wollen wachsen, das ist klar. Dafür ist es wichtig, möglichst bald zweizügig zu werden. Doch viel wichtiger als diese äußerlichen Kriterien sind die kleinen Erfolge des Alltags: Viele kleine Schritte, die zusammen ein positives Gesamtbild ergeben.“ Besonders wichtig sei, so Schulleiter Baumanns, dass es gelingt, eine gute Schulgemeinschaft zu bilden – aus Schülern, Eltern und Lehrern. „Eine Gemeinschaft, in der ein guter Geist herrscht: Gottes Geist. Davon hängt alles andere ab.“



Die katholischen Schulen:
Christlich erziehen –
ganzheitlich bilden. Damit
Kinder eine gute Zukunft
haben. Zahl der katholischen Schulen
im Erzbistum Hamburg: 25
Kirchensteuermittel: 24,7 Mio Euro





Lehre und Ausbildung
Seelsorge – nicht nur
Berufung, sondern auch
Beruf. Ob Priester oder

Gemeindereferentin, Religionslehrer
oder Erzieherin, eine fundierte Ausbil-
dung gehört dazu. Neugierig?

www.berufung.org

**Kirchensteuermittel für
Ausbildungsstätten und Wissenschaft
(u.a. Lehre an Fachhochschulen und
Universitäten): 431 000 Euro**

BERNSTIFTUNG IST BUNDESWEIT VORREITER

Katholische Schulen bilden ihre Referendare selber aus –
das gibt es nur einmal in Deutschland

Das ist bislang einzigartig in Deutschland: Seit dem Frühjahr 2011 können sich angehende Referendare direkt bei einem Schulträger bewerben – bei der Schweriner Bernostiftung.

Der Träger der katholischen Schulen in Mecklenburg – künftig auch in Lübeck – beschreitet damit Neuland: Bislang stand die Referendar-Ausbildung allein in der Verantwortung der 16 Bundesländer. Eine Öffnung der Schulgesetze in Mecklenburg-Vorpommern und eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem Land und der Bernostiftung macht diesen neuen Weg möglich. „Das bedeutet: Wir sind die Ersten, die selbstständig unsere Referendare aussuchen und einstellen können und sie speziell für den Bedarf an unseren Schulen ausbilden können“, erläutert Stiftungsdirektor Thomas Weßler. Am Ende der Ausbildung steht das „Zweite Staatsexamen“, das vom Land Mecklenburg-Vorpommern abgenommen wird. Der Abschluss wird später in ganz Deutschland anerkannt.

Thomas Weßler verspricht sich von dieser Möglichkeit zwei Effekte: „Wir können wesentlich früher an die Lehramtsstudenten aus ganz Deutschland herantreten und bieten ihnen ein interessantes Angebot – eine Ausbildung, die speziell

auf katholische Schulen zugeschnitten ist.“ Dieser Vorsprung könne sich als sehr nützlich erweisen: Denn der Bedarf an Nachwuchslehrern steigt. Schon jetzt sind gute Kräfte stark umworben.

Der zweite Vorteil: „Wir können unsere Referendare wesentlich spezifischer auf unser eigenes Schulprofil ausbilden.“ Denn die Bernostiftung richtet ein eigenes Ausbildungsseminar für Referendare ein. Derzeit laufen bereits Bewerbungsgespräche für Referendare, die im April ihren Dienst antreten sollen. Fünf Stellen seien maximal zu vergeben, sagt der Stiftungsdirektor.

„Derzeit dauert das Referendariat in Mecklenburg-Vorpommern 16 Monate. Nach einer Einführungsphase werden die neuen Kollegen im Unterricht eingesetzt und arbeiten zum Teil eigenverantwortlich – vom Unterrichten bis zu Elterngesprächen und Klassenkonferenzen“, erklärt Gert Mengel. Der Lehrer an der Rostocker Don-Bosco-Schule leitet als Studienleiter die Ausbildung. Als Pädagogik-Dozent an der Uni-Rostock und als Fachstudienleiter Geschichte hat er bereits Erfahrungen in der Ausbildung von Lehrern im Nordosten. „Die Tendenz geht im Land dahin, den Schulen mehr Verantwortung für die Ausbildung zu geben, davon können wir profitieren“, so Mengel.



OBDACH GLEICH NEBEN DER KIRCHE

Zwei Hamburger Gemeinden und die Malteser engagieren sich im Winternotprogramm für Obdachlose

Zwei katholische Gemeinden in Hamburg haben sich am Winternotprogramm für Obdachlose 2010/11 beteiligt. Die Betreuer aus der Heilig-Kreuz-Kirche in Volksdorf und der St. Angar-Kirche in Niendorf berichten von ihren Erfahrungen – und würden sich über die Beteiligung weiterer Gemeinden freuen.

„Unsere Aufgabe ist es nicht, die Menschen zu hinterfragen, zu bessern oder zu bekehren, sondern sie vor dem Erfrieren zu bewahren“, umschreibt Rita Bernzen (70) schlicht ihre selbst gewählte Aufgabe. Sie hat als Betreuerin die Menschen, die in den vergangenen drei Wintern einen Container-Schlafplatz gleich neben der Heilig-Kreuz-Kirche in Volksdorf bezogen haben, ein wenig begleitet. Mindestens einmal in der Woche hat sie an ihrer Tür geklopft, um nach dem Rechten zu sehen und die Handtücher zu wechseln. Alle zwei Wochen brachte sie frische Bettwäsche vorbei und nahm die gebrauchte zum Waschen mit nach Hause. Probleme habe es nicht gegeben, sagt sie. Und wenn doch, bietet die Diakonie ihre Hilfe an.

Die Initiative für das Engagement des Ehepaars Bernzen ging von ihrem Sohn Hinrich aus. Der Veranstaltungskaufmann ist Vorsitzender des Sozialdienstes katholischer Männer: „Er sagte: Wir als Katholiken müssen doch bei diesem Thema aktiv werden“, erinnert sich sein Vater. Gemeinsam mit seiner Frau Tanja (38) betreut Hinrich Bernzen selbst den Übernachtungscontainer, der bei den Maltesern in Steilshoop aufgebaut wird. „Im diesem Winter waren zwei ganz umgängliche Männer dort“, erzählt Tanja Bernzen. „Das war ein sehr offenes Miteinander. Man kann ja mit denen reden!“ Notfalls auch mit Händen und Füßen, wenn die Worte fehlen. Sie habe eigentlich nur positive Erfahrungen gesammelt, betont sie.

Ihr Schwiegervater Dr. Uwe Bernzen trug die Idee für das Engagement in seiner Gemeinde Heilig Kreuz vor. Und fand bei

Pfarrer Gerhard Staudt und den Gremien Unterstützung. Vor drei Jahren wurde so im Rahmen des Hamburger Winternotprogramms erstmals ein Container für zwei Obdachlose aufgestellt. „Anfangs gab es noch Stimmen nach dem Motto: Da fehlen uns ja Parkplätze. Inzwischen aber ist dieses Engagement in der Gemeinde akzeptiert“, sagt Pfarrer Staudt. „Wir hatten zwei sehr kalte Winter, das war überzeugend genug“, ergänzt Dr. Uwe Bernzen. „Diese Menschen haben alle ihre Vorgeschichten“, weiß er. „Sie machen um Massenunterkünfte einen Bogen, weil sie dort Gewalt und Diebstahl fürchten.“

Heute erfährt Rita Bernzen für ihr Engagement viel Zuspruch. „Wenn Markttag war, kam es öfters vor, dass jemand einen Beutel an die Tür des Containers hängte mit allen Zutaten, die man für ein gutes Frühstück braucht“, erzählt sie. „Das finde ich klasse. Ich danke: Auch die Gemeinde wird wacher.“

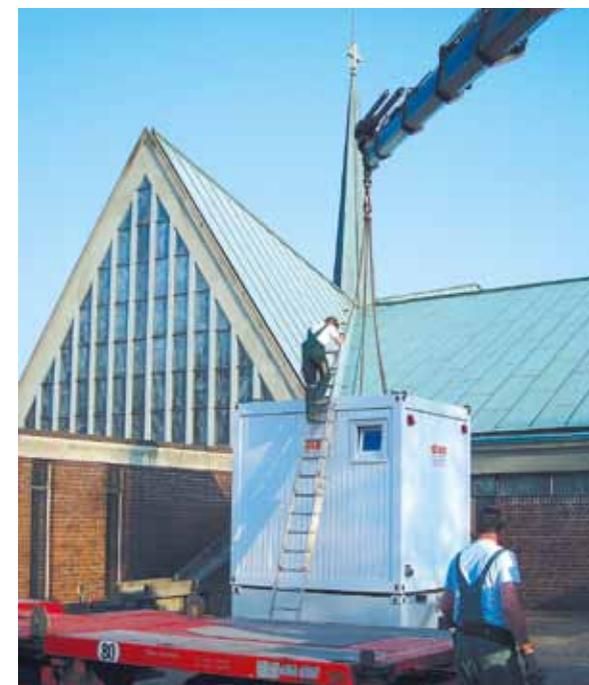
„Unsere Gemeinde hat die Gäste sehr gut aufgenommen“, erzählt auch Berndt Wegner. Er hat im Team mit Pfarrsekretärin Annette Budde und Diakon Erwin Drossel die Wintergäste in Niendorf betreut. Es war das erste Winternotprogramm, an dem sich die Pfarrei St. Angar beteiligte. „Wir machen im nächsten Jahr weiter“, so Wegner.

Vier Schicksale lernte Wegner im vergangenen Winter kennen, denn die ersten beiden Obdachlosen verabschiedeten sich schon Ende Februar, zwei neue bezogen daraufhin die freien Betten. „Sie haben uns wenig Arbeit gemacht, sie kannten sich gut aus in Hamburgs Behördenschwungel und haben unsere angebotene Unterstützung kaum in Anspruch genommen“, lautet Wegners Fazit. Zwei Wintergäste nahmen sogar die Einladung zum Kirchencafé und zum Seniorenkaffee regelmäßig an. Einer der Männer hat mit Wegners Unterstützung sogar eine eigene Wohnung auf dem Gemeindegebiet und eine Arbeit gefunden. Darüber ist Berndt Wegner besonders glücklich: „In ihm haben wir ein neues Gemeindeglied bekommen.“



Gemeinde = Kirche vor Ort. Damit der Glaube ein Zuhause hat.

Kirchensteuermittel für die Kirchengemeinden: 33 Mio Euro





Tankstellen für die Seele
Wie wäre es mit
Besinnungstagen bei den
Benediktinern im Kloster
Nütschau – oder einer stillen Einkehr
bei den Karmelitinnen in Hamburg-
Finkenwerder?

www.kloster-nuetschau.de
www.karmelzelle.de

MEHR DENN JE BRAUCHEN WIR EUCH!

Die Zahl der Ordensleute nimmt ab –
ihr Zeugnis dagegen wird immer wichtiger

Wie erlebt ihr uns? Braucht ihr uns? Und was wollt ihr von uns? Diese Fragen haben Ordensleute aus dem ganzen Bistum an ihre Mitchristen gestellt. Antworten bekamen sie beim Ordenstag 2011 in Hamburg.

„Mönche sind Nichtsnutze. Nonnen auch.“ Mit diesem Zitat schreckte Pastoralreferent Helmut Röhrbein-Viehoff die Versammlung auf. Der Hamburger Theologe meinte damit aber etwas ganz anderes als der österreichische Kaiser Josef II., der alle Orden im Reich verbieten ließ, die wirtschaftlich unproduktiv waren, also weder Schulen betrieben noch soziale Arbeit leisteten. Helmut Röhrbein-Viehoff würde das Gegenteil tun: „Dass Ordensleute nicht funktionieren wie andere Menschen, sich zum Beispiel nicht in Pastoralpläne einbinden lassen, darin besteht gerade ihr Wert. Ihre Anwesenheit eröffnet Raum, in dem der unverfügbare Gott erfahrbar vorkommen kann.“

Wiederum aus anderer Perspektive sieht Lothar Obst, kaufmännischer Direktor des Reinbeker Krankenhauses St. Adolf-Stift, „seine“ Ordensleute, die er als Mitarbeiter in einer großen Klinik kennengelernt hat. „Beeindruckend ist immer wieder

ihre Alltagstauglichkeit in einer pluralen Gesellschaft. Sie treten nicht frömmelnd auf, nicht missionierend, aber sie beeindrucken durch ihre radikale Menschlichkeit.“

Offensichtlich stehen Ordensleute für ganz verschiedene Qualitäten: Sie sind unverzichtbare Bausteine im Gefüge der Kirche und vieler sozialer Dienste. Andererseits bewahren sie sich eine Freiheit, die viele andere im Hamsterrad der Geschäfte gar nicht mehr kennen.

Eine Sorge aber kam auf dem Ordenstag immer wieder zur Sprache: Die Zahl der Ordensleute geht zurück. Noch vor wenigen Jahrzehnten war es in der Diaspora kaum möglich, katholisch zu sein und ihnen nicht zu begegnen. „Das kirchliche Leben in der DDR wäre ohne Ordensleute überhaupt nicht möglich gewesen“, sagte etwa Rudolf Hubert von der Caritas Schwerin. Und heute? „Meine Kinder erleben kaum noch Ordensleute“, bedauerte Monica Döring, Referentin für das Ehrenamt im Erzbistum, die Nachwuchssorgen in den Gemeinschaften. Und damit fehle auch ein sichtbares Stück Kirche: Christen, die man auf der Straße und auf den ersten Blick als solche erkennt.



IN GEDANKEN BEI DEN OPFERN IN JAPAN

Ökumenische Andacht im Kieler Landtag mit Landtagspräsident Geerds und Erzbischof Thissen

Der Schleswig-Holsteinische Landtagspräsident Torsten Geerds (CDU) und der Hamburger Erzbischof Dr. Werner Thissen haben am 23. März 2011 bei einer gemeinsamen ökumenischen Andacht im Kieler Landtag der Opfer der Tsunami-Katastrophe in Japan gedacht.

„Die Nachrichten, die uns erreichen, schockieren uns und machen uns sehr traurig. Die Christen im Norden und in ganz Deutschland wissen sich in dieser Lage ihren Glaubensgeschwis-

tern und allen Menschen in Japan besonders nahe“, sagte Erzbischof Dr. Werner Thissen.

Seit dem Erdbeben werde täglich in den Fürbitten für sie gebetet. „Am vergangenen Sonntag wurde in allen Gottesdiensten der Opfer der Katastrophe gedacht. Im Gebet trauern wir mit denen, die Angehörige und Freunde verloren haben oder vor den Scherben ihres bisherigen Lebens stehen. Und wir sind jenen verbunden, die Furcht umtreibt angesichts der Ungewissheit des Kommenden“, betonte der Erzbischof.

ZIVILDIENTSTSTELLEN UNTER NEUEM DACH

FSJ-Referat übernimmt neuen Freiwilligendienst – 240 Stellen in katholischen Einrichtungen

Im Erzbistum Hamburg wird es künftig 240 Stellen für junge Leute geben, die ein Jahr lang in einer sozialen katholischen Einrichtung mitarbeiten wollen. Die ehemaligen Zivildienststellen werden zum „Bundesfreiwilligendienst“ (BFD) und wandern unter das Dach des „Freiwilligen Sozialen Jahres“ (FSJ).

Bisher waren Zivildienst und FSJ ganz unterschiedliche Dinge. Der Nachfolger des Zivildienstes wird sich aber kaum noch vom FSJ unterscheiden: Ein Jahr Dauer, für Frauen wie Männer, zunächst bis zu einem Alter von 27 Jahren. Es gibt „Taschengeld“, Sozialversicherung und 25 Bildungstage. Mit der „Übernahme“ des Bundesfreiwilligendienstes stocken die beiden FSJ-Referate im Bistum gewaltig auf: Die Zahl der FSJ-Stellen erhöht sich von 110 auf 120 – hinzu kommen ebenfalls 120 BFD-Stellen.

Dass diese auch besetzt werden, macht den FSJ-Referentinnen Charlotte Kegler und Susann Ricke keine Sorgen: „Im vergangenen Jahr hatten wir 460 Bewerbungen“, berichtet Charlotte Kegler. Längst ist das Freiwillige Soziale Jahr keine reine Frauendomäne mehr. „Im Moment haben wir 17 Männer im FSJ“, so Susann Ricke. „Bei den Schulabgängern unter 17 Jahren ist die Nachfrage stark gestiegen.“ Nachgefragt sind vor allem die Kranken- und Altenpflege. Und viele Jugendliche überbrücken mit dem Jahr eine Wartezeit, bis sie das Mindestalter für eine Ausbildung in diesem Bereich erreichen. „Wer heute ein FSJ in der Pflege hinter sich hat, hat sehr gute Chancen auf eine Lehrstelle“, sagt Susann Ricke.

Das Jahr bietet vor allem Orientierung für Schüler, die nach dem Abschluss noch nicht wissen, wie es beruflich weitergehen soll. Kegler: „Man glaubt kaum, wie Jugendliche, die beim Vorstellungsgespräch noch einen kindlichen Eindruck machen, in diesem Jahr zu Persönlichkeiten reifen.“



Caritas Not sehen und Handeln – Nächstenliebe praktisch.

**Kirchensteuermittel:
3,8 Mio Euro**



Jung sein: sich ausprobieren und sich engagieren – zum Beispiel bei einem „Freiwilligen Sozialen Jahr“. Neugierig,

was die katholische Jugend sonst noch alles zu bieten hat?

www.jugend-erzbistum-hamburg.de

**Kirchensteuermittel für das Freiwillige Soziale Jahr: 213 300 Euro
Kirchensteuermittel für die Jugend (Teil der Ausgaben für die kategoriale Seelsorge): 1,7 Mio Euro**



Lebenslanges Lernen

Herzlich willkommen in
unseren Bildungshäusern!
Inspiration und Informa-

tion, Kurse, Vorträge und Seminare,
Spiritualität und Lebenshilfe.

www.erzbistum-hamburg.de/

Bildungshaeuser

www.erzbistum-hamburg.de/

Foerderstiftung

**Kirchensteuermittel für die
Bildungshäuser: 6 Mio Euro**

JESUS KOMMT MITTEN IM STURM

Erzbischof weiht einen Priester und vier Diakone



Im Evangelium war von Sturm die Rede, am Tag der Priester- und Diakonenweihe aber schien die Sonne, im wörtlichen wie im übertragenen Sinn. Denn fünf Geweihte – ein neuer Priester, zwei künftige Priester und zwei ständige Diakone – das macht nach den mageren Vorjahren Hoffnung: Am 9. April 2011 weihte Erzbischof Werner Thissen Diakon Noel-Hendrik Klentze zum Priester. Zum Diakon geweiht wurden Jules Gratien Lawson aus Hamburg, Ulrich Bork aus Niebüll, Nils Marius Schellhaas aus Kiel und Rainer Wawra aus Bad Doberan.

Die Weihekandidaten hatten für die Feier das Evangelium von der Stillung des Seesturms gewählt. Warum? Erzbischof Werner gab in seiner Predigt die Antwort: „Weil hier unsere Situation geschildert wird. Unsere Situation als Diakone. Unsere Situation als Priester. Unsere Situation als Kirche.

Unsere Situation als gläubige Menschen.“ Die Seesturm-Geschichte spricht von Verunsicherung und von der Versuchung, Jesus für eine Einbildung, ein Gespenst zu halten. „Und wenn Jesus uns anspricht wie damals die Jünger, dann kommen wir erst recht ins Schleudern. Dann wollen wir es drauf ankommen lassen wie Petrus. Und dann steht uns mitunter das Wasser bis zum Hals, und wir können im Untergehen nur noch schreien.“

Doch das Evangelium spricht nicht nur von verängstigten Jüngern, sondern auch vom betenden Jesus. „Wir orientieren uns gern an dem aktiven Jesus, dem helfenden Jesus, der sich den Menschen zuwendet, der Hunger und Not lindert. Das ist unverzichtbar. Aber ebenso unverzichtbar ist, dass wir uns wie Jesus Zeit nehmen zum Gebet.“



HAUSHALT 2011
DES ERZBISTUMS HAMBURG

17





POSITIVE ÜBERRASCHUNG

Die positive wirtschaftliche Entwicklung im Jahr 2011 hat uns überrascht und aus vielen Gründen erfreut.

In unseren Planungen waren wir von sinkenden Kirchensteuereinnahmen ausgegangen. Doch nur drei Jahre nach dem Höhepunkt der Finanzkrise mit dem Zusammenbruch des Investmenthauses Lehmann Brothers im September 2008 in den USA konnte die Wirtschaft in Deutschland den Vor-Lehmann-Stand erreichen und sogar übertreffen. Getragen von der weltwirtschaftlichen Erholung – insbesondere durch Schwellenländer wie China, Indien, Angola oder Brasilien – konnten auch die Natur- und die Atomkatastrophe in Japan und die Verschärfung

der Euro-Krise mit rezessiven Tendenzen in den südlichen Euro-Ländern das Wachstum in Deutschland nicht bremsen. Weitere positive Auswirkungen des Wachstums: das Sinken der Arbeitslosenzahlen, der Rückgang der Verschuldung der öffentlichen Haushalte, eine Steigerung bei den Realeinkommen und eine Besserung der Finanzausstattung der Sozialkassen. 2011 war das erste Jahr seit Langem, in dem die wirtschaftliche Erholung bei einem Großteil der Bevölkerung in Deutschland ankam.

Anders als in den Vorjahren fließen die Zahlen des Priestervorsorgungsfonds nicht in den Haushalt 2011 ein, da der Priestervorsorgungsfonds ausfinanziert ist und seine Gewinne thesauriert.



ALLGEMEINE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

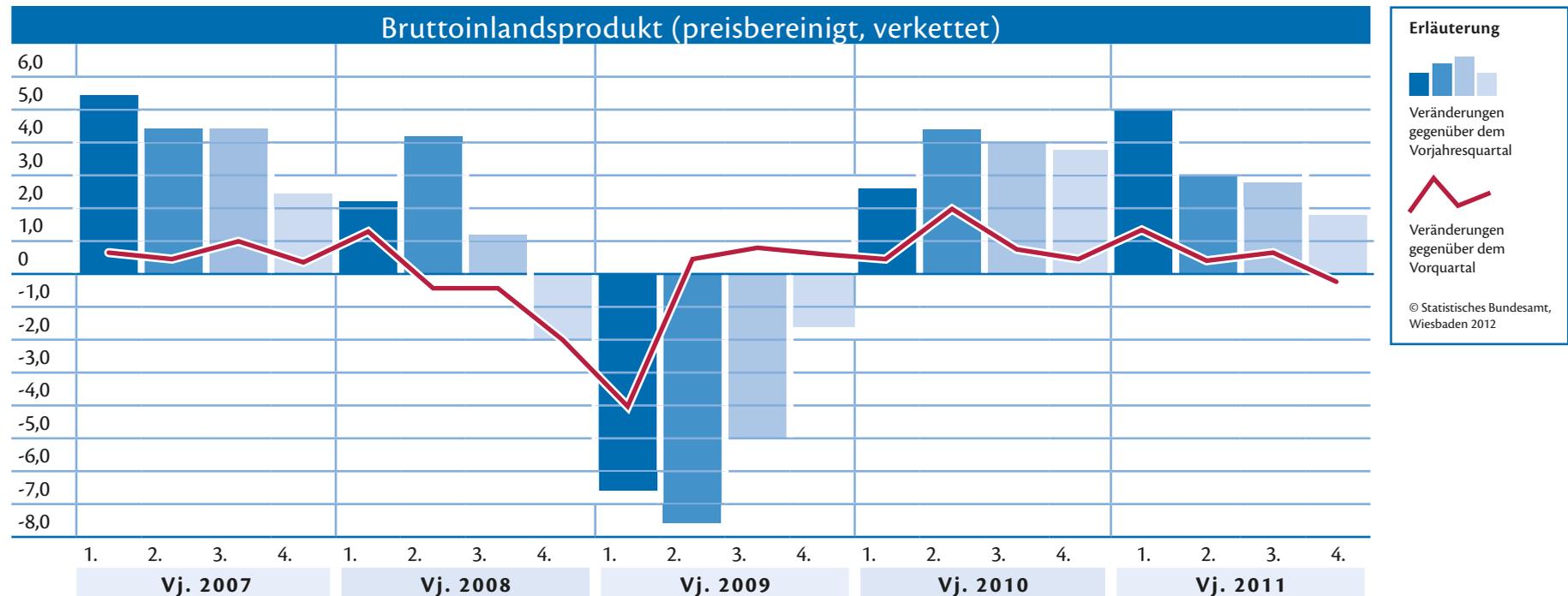
Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist 2011 im Vergleich zum Vorjahr um +3,0 % gewachsen. Das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts in den Jahren 2010 und 2011 konnte so den historischen Einbruch von 2009 (-5,1 %) wieder wettmachen.

Überraschenderweise haben die exogenen Schocks des Jahres 2011 zu keinem Einbruch der wirtschaftlichen Aktivitäten in Deutschland geführt. Weder die politischen Umwälzungen in Nordafrika und im Mittleren Osten noch die Natur- und die Atomkatastrophe in Japan oder die Zuspitzung der Schuldenkrise in Europa

haben die wirtschaftliche Dynamik in Deutschland geschwächt. Erst im 4. Quartal 2011 gab es erstmals seit 2009 einen leichten Rückgang des Bruttoinlandsprodukts von -0,2 % im Quartalvergleich. Dies zeugt von der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Unternehmen.

Die Steigerung des BIP wurde getragen von einer Steigerung der privaten Konsumausgaben und der Ausrüstungsinvestitionen, während sich das Wachstum beim Export abschwächte. Die Einnahmen des Staates stiegen um +6,1 %. Die Arbeitslosenquote sank von 7,7 % (2010) auf 7,1% (2011), mit weiter abnehmender

Tendenz. Niemals zuvor waren in Deutschland so viele Menschen erwerbstätig, bei einem Jahresdurchschnitt von 41,01 Millionen. Insbesondere die Kostensteigerungen im Energiesektor führten zu einem Anstieg der Inflationsrate von +1,1 % (2010) auf +2,3 % (2011). Vom Aufschwung profitierten auch die Arbeitnehmer. Die Schere zwischen Arbeitnehmer- und Unternehmer- sowie Vermögenseinkommen, die in den vergangenen acht Jahren bei sinkenden Reallohneinkommen enorm auseinanderging, schloss sich 2011 wieder ein wenig.





DAS JAHR 2011

Das Jahresergebnis beträgt im Geschäftsjahr rund 17,4 Mio. Euro und verringerte sich damit gegenüber dem Vorjahresergebnis um rund 11,6 Mio. Euro. Zu berücksichtigen ist hierbei, dass das Jahresergebnis im Vorjahr in nicht unwesentlichem Umfang durch Effekte aus Übergangsvorschriften auf das Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz (BilMoG) beeinflusst war (z. B. zusätzliche Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen von rund 5,3 Mio. Euro). Kompensierend wirkt hier jedoch die diesjährig um 3,0 Mio. Euro deutlich höhere Auflösung der Rückstellung für interdiözesane Verrechnung (Clearing-Verfahren).

Darüber hinaus stehen im Jahr 2011 den um 1,8 Mio. Euro gestiegenen kirchenhoheitlichen Erträgen die um 7,3 Mio. Euro höheren Aufwendungen aus Finanzausgleichszahlungen, Umlagen sowie Zuweisungen und Zuschüssen gegenüber. Die Personalaufwendungen stiegen bei ebenfalls gestiegener Anzahl beschäftigter Mitarbeiter um rund 1 Mio. Euro.

Der außerordentliche Bereich belastet das Jahresergebnis in Höhe von 4,3 Mio. Euro gegenüber 1,7 Mio. Euro im Jahr 2010. Hier wirken sich insbesondere Aufwendungen aus Sonderzuweisungen in Höhe von 4,5 Mio. Euro (Vorjahr: 1,9 Mio. Euro) mindernd aus.



Mitmischen!

Gemeinsame Sache machen –
in den katholischen Vereinen und
Verbänden. Stark für Familien

z.B. der Kolping-Verband:

www.kolping-dv-hamburg.de. Vielleicht sogar

was für die Ferien? www.kolpingurlaub-mv.de

Kirchensteuermittel für die

Verbandsförderung: 136 000 Euro



BETRIEBLICHE DATEN

Betriebliche Daten						
	2011 TEUR	2010 TEUR	2009 TEUR	2008 TEUR	2007 TEUR	Veränderung 2011 / 2010 absolut
Kirchenhoheitliche Erträge	87.698	85.898	88.168	86.901	81.023	+ 1.800
Erträge aus Verwaltung und Betrieb	2.671	2.668	2.691	2.289	2.507	+ 3
Aufwendungen aus Finanzausgleichszahlungen, Umlagen, Zuweisungen und Zuschüssen	36.868	29.522	38.654	38.005	30.346	+ 7.346
Personalaufwendungen	30.805	29.794	29.780	29.709	43.782	+ 1.011
Anzahl der Mitarbeiter (in Köpfen)	593	589	585	522	512	+ 4
Betriebsergebnis	18.295	27.056	16.810	20.750	4.906	- 8.761
Jahresergebnis	17.393	28.972	22.650	13.149	7.543	- 11.579
Investitionen in immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen	318	217	162	366	110	+ 102
Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen	357	343	330	324	289	+ 14
Eigenkapitalquote (in %)	78,0	81,6	61,1	49,1		- 3,6



ERTRAGSLAGE

Ertragslage					
	2011 TEUR	2010 TEUR	2009 TEUR	Veränderung 2011 / 2010 absolut	in %
Kirchenhoheitliche Erträge	87.698	85.898	88.168	+ 1.800	2,1
Erträge aus Verwaltung und Betrieb	2.671	2.668	2.691	+ 3	0,1
Sonstige betriebliche Erträge	8.268	9.813	4.912	- 1.545	- 15,7
Betriebserträge	98.637	98.379	95.771	+ 258	0,3
Aufwendungen aus Finanzausgleichszahlungen, Umlagen, Zuweisungen und Zuschüssen	36.868	29.522	38.654	+ 7.346	24,9
Personalaufwendungen	30.805	29.794	29.780	+ 1.011	3,4
Abschreibungen	357	343	330	+ 14	4,1
Sonstige Steuern	7	6	5	+ 1	16,7
Sonstiger betrieblicher Aufwand	12.305	11.658	10.192	+ 647	5,5
Betriebsaufwand	80.342	71.323	78.961	+ 9.019	12,6
Betriebsergebnis	18.295	27.056	16.810	- 8.761	
Finanzerträge	4.055	4.118	3.841	- 63	- 1,5
Finanzaufwendungen	707	494	225	+ 213	43,1
Finanzergebnis	3.348	3.624	3.616	- 276	
Außerordentliche/neutrale Erträge	552	2.185	4.133	- 1.633	- 74,7
Außerordentliche/neutrale Aufwendungen	4.802	3.893	1.909	+ 909	23,3
Außerordentliche/neutraleres Ergebnis	- 4.250	- 1.708	+ 2.224	- 2.542	
Jahresüberschuss	+ 17.393	+ 28.972	+ 22.650	- 11.579	

Die Ertragslage wird anhand einer aufbereiteten Gewinn- und Verlustrechnung für die vergangenen drei Jahre dargestellt. Das Jahr 2011 wird beendet mit einem Jahresüberschuss von

17,393 Mio. Euro. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Verminderung um -11,579 Mio. Euro. Wesentliche Posten und deren Veränderungen werden im Anschluss erläutert.



KIRCHENHOHEITLICHE ERTRÄGE

Kirchenhoheitliche Erträge					
	2011 TEUR	2010 TEUR	2009 TEUR	Veränderung 2011 / 2010 absolut	in %
Kirchensteuererträge	123.362	118.017	121.937	+ 5.345	4,5
Interdiözesane Verrechnung (Clearing-Verfahren)	- 43.703	- 40.968	- 43.328	- 2.735	- 6,7
Erstattete Kirchensteuer	- 2	- 102	- 83	+ 100	98,0
	79.657	76.947	78.526	+ 2.710	3,5
Erträge aus Umlagen, Finanzausgleich	4.488	5.577	6.653	- 1.089	- 19,5
Öffentliche Mittel	2.047	2.111	2.015	- 64	- 3,0
Sonstige hoheitliche Erträge	1.506	1.263	974	+ 243	19,2
Kirchenhoheitliche Erträge	87.698	85.898	88.168	+ 1.800	2,1

Die kirchenhoheitlichen Erträge haben 2011 bei einem Volumen von 87,698 Mio. Euro einen Anteil von 88,9 % (Vorjahr: 87,3 %) an den Betriebserträgen. Ihre Zusammensetzung stellt sich wie oben stehend dar.

Insgesamt erhöhten sich die kirchenhoheitlichen Erträge im Jahr 2011 um 1,8 Mio. Euro. Hiervon entfallen 2,710 Mio. Euro auf die Kirchensteuererträge nach Abzug der interdiözesanen Verrechnungen und Erstattungen. Von den Kirchensteuererträgen entfallen 101,549 Mio. Euro (Vorjahr: 96,082 Mio. Euro) auf die Kirchenlohnsteuer sowie 21,812 Mio. Euro (Vorjahr: 21,935 Mio. Euro) auf die Kircheneinkommensteuer.



BETRIEBLICHE AUFWENDUNGEN

Sonstiger betrieblicher Aufwand					
	2011 TEUR	2010 TEUR	2009 TEUR	Veränderung 2011 / 2010 absolut	in %
Abgaben und Gebühren	4.143	4.002	4.083	+ 141	3,5
Verwaltungsbedarf	2.538	2.091	2.114	+ 447	21,4
Aufwendungen für Veranstaltungen	937	559	894	+ 378	67,6
Versicherungen	548	521	539	+ 27	5,2
Reisekosten	678	796	541	- 118	- 14,8
Mieten und Pachten, Leasingkosten	660	487	466	+ 173	35,5
Instandhaltung und Wartung	1.756	1.551	698	+ 205	13,2
Wasser, Energie und Brennstoffe	351	358	352	- 7	- 2,0
Freiwillige soziale Aufwendungen/Fortbildung	310	225	210	+ 85	37,8
Wirtschaftsbedarf (Reinigung, Treibstoffe)	286	208	202	+ 78	37,5
Abschreibung von Forderungen/Erhöhung der Wertberichtigungen auf Forderungen	14	777	7	- 763	- 98,2
Sonstige Aufwendungen	84	83	75	+ 1	1,2
	12.305	11.658	10.181	+ 647	5,5

Die betrieblichen Aufwendungen erhöhten sich im Berichtsjahr per saldo um 9,019 Mio. Euro bzw. 12,6 % auf insgesamt 80,342 Mio. Euro.

Die Aufwendungen aus Finanzausgleichzahlungen, Umlagen, Zuweisungen und Zuschüssen sind 2011 um 7,346 Mio. Euro auf 36,868 Mio. Euro gestiegen. Ihr Anteil an den betrieblichen Aufwendungen beträgt damit 45,9 % gegenüber 41,4 % im Vorjahr. Der Anstieg beruht überwiegend auf den im Vorjahresvergleich deutlich höheren projektbezogenen Mitteln aus Investitionszuschüssen von 10,983 Mio. Euro (Vorjahr: 4,551

Mio. Euro) sowie leicht höher angefallenen Zuweisungen von 23,632 Mio. Euro (Vorjahr: 21,496 Mio. Euro), denen reduzierte Finanzausgleichzahlungen und Umlagen (- 1,294 Mio. Euro) gegenüberstehen.

Die Personalaufwendungen erhöhten sich 2011 gegenüber dem Vorjahr um 1,011 Mio. Euro auf 30,805 Mio. Euro. Ihr Anteil an den betrieblichen Aufwendungen verringerte sich gegenüber dem Vorjahr von 41,8 % auf nunmehr 38,4 %. Dies beruht auf insgesamt höheren betrieblichen Aufwendungen. Der sonstige betriebliche Aufwand lässt sich wie oben stehend strukturieren.



DER AUSSERORDENTLICHE UND NEUTRALE BEREICH

Außerordentliches Ergebnis					
	2011 TEUR	2010 TEUR	2009 TEUR	Veränderung 2011 / 2010 absolut	in %
ERTRAG					
Kollekten	313	2.030	1.888	- 1.717	- 84,6
Spenden	218	148	237	+ 70	47,3
Patenschaften	7	7	7	0	
Auflösung der Rückstellung Rückzahlung Kirchensteuer VZ 2008 – 2009 (BVerfG-Urteil zur Pendlerpauschale)	0	0	2.001	0	
Sonstige außerordentliche Erträge	14	0	0	+ 14	
	552	2.185	4.133	- 1.633	- 74,7
AUFWAND					
Aufwendungen aus der Weiterleitung von Kollekten und Spenden	248	1.934	1.909	- 1.686	- 87,2
Aufwendungen aus Sonderzuweisungen	4.481	1.930	0	+ 2.551	
Sonstige außerordentliche Aufwendungen	73	29	0	+ 44	
	4.802	3.893	1.909	+ 909	23,3
Außerordentliches und neutrales Ergebnis	- 4.250	- 1.708	+ 2.224	- 2.542	

Das Ergebnis im außerordentlichen und neutralen Bereich lässt sich wie oben stehend strukturieren.

Der außerordentliche und neutrale Bereich weist im Jahr 2011 ein negatives Ergebnis von -4,250 Mio. Euro aus. Diese Veränderung gegenüber dem Vorjahr (-2,542 Mio. Euro) beruht auf gestiegenen Aufwendungen für Sonderzuweisungen (+ 2,551 Mio. Euro). Diese betreffen im Wesentlichen eine Kapitalzuführung zur Katholischen Förderstiftung für sozialpädagogische Fachkräfte (3 Mio. Euro) sowie Zuschüsse für Instandhaltungsmaßnahmen an den Erzbischöflichen Stuhl zu Hamburg (1 Mio. Euro).



KAPITALFLUSSRECHNUNG

Kapitalflussrechnung		
	2011 TEUR	2010 TEUR
1. Jahresergebnis	+ 17.393	+ 28.972
2. Abschreibungen/Zuschreibungen auf Gegenstände des Anlagevermögens (inkl. Finanzanlagen)	+ 961	- 227
3. Ergebniswirksame Veränderung der Rückstellungen	+ 9.571	- 12.005
4. Sonstige zahlungsunwirksame Veränderungen	0	+ 8
5. Ertrag/Aufwand aus dem Abgang von Gegenständen des Anlagevermögens, soweit nicht gefördert	- 16	+ 9
6. Zunahme/Abnahme der Vorräte, der Forderungen aus Lieferungen und Leistungen sowie sonstiger Aktiva	- 959	+ 1.502
7. Zunahme/Abnahme der Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen sowie anderer Passiva	+ 2.186	- 1.561
8. Cashflow aus der laufenden Geschäftstätigkeit	+ 29.136	+ 16.698
9. Investitionen in das Anlagevermögen (ohne Finanzanlagen)	- 318	- 217
10. Einzahlungen aus Anlagenabgang (ohne Finanzanlagen)	+ 12	+ 19
11. Investitionen in das Finanzanlagevermögen	- 46.658	- 13.822
12. Einzahlungen aus Abgängen des Finanzanlagevermögens	+ 8.034	+ 4.386
13. Cashflow aus der Investitionstätigkeit	- 38.930	- 9.634
14. Zahlungswirksame Veränderungen des Finanzmittelfonds	- 9.794	+ 7.064
15. Finanzmittelfonds am Anfang der Periode	+ 70.908	+ 63.844
16. Finanzmittelfonds am Ende der Periode	+ 61.114	+ 70.908



KOSTEN NACH DIENSTEN UND AUFGABENBEREICHEN

Kosten nach Diensten und Aufgabenbereichen						
	2011		2010		2009	
	TEUR	in %	TEUR	in %	TEUR	in %
Gottesdienst und seelsorgliche Aufgaben						
Kirchengemeinden	33.059	38,6	37.801	45,0	41.243	50,4
Kategoriale Seelsorge	6.751	7,9	7.119	8,5	6.612	8,1
	39.810	46,5	44.920	53,5	47.855	58,5
Bildungspolitische Aufgaben						
Schulwesen	24.719	28,9	12.074	14,4	16.571	20,3
Bildungshäuser, -werke, -institute	6.094	7,1	6.011	7,2	2.615	3,2
Ausbildungsstätten	426	0,5	997	1,2	913	1,1
Wissenschaft	5	0,0	5	0,0	38	0,0
	31.245	36,5	19.087	22,7	20.137	24,6
Gesellschaftspolitische Aufgaben						
Rundfunk	244	0,3	154	0,2	196	0,2
Medien	1.518	1,8	1.270	1,5	816	1,0
Verbandsförderung	136	0,2	153	0,2	167	0,2
	1.898	2,2	1.577	1,9	1.179	1,4
Soziale/Caritative Aufgaben						
Caritas	3.785	4,4	3.967	4,7	3.849	4,7
Kindergärten	3.565	4,2	8.204	9,8	3.766	4,6
Beratungsstellen	2.288	2,7	2.197	2,6	2.221	2,7
Hilfsfonds	148	0,2	46	0,1	130	0,2
Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)	213	0,2	146	0,2	161	0,2
	10.000	11,7	14.559	17,3	10.127	12,4
Über- und außerdiözesane Aufgaben						
	2.573	3,0	3.735	4,4	2.485	3,0
Weltkirchliche Aufgaben						
	65	0,1	60	0,1	19	0,0
Kosten (netto)	85.592	100,0	83.938	100,0	81.801	100,0

Die differenzierte Aufspaltung der Kosten nach Diensten und Aufgabenbereichen stellt sich wie nebenstehend dar.

Nachdem 2010 die Katholische Förderstiftung für sozialpädagogische Fachkräfte im Erzbistum Hamburg gegründet und mit einem Stiftungsvermögen von 3 Mio. Euro ausgestattet wurde, wurden 2011 3 Mio. Euro zur Verfügung gestellt, um den Bestand ausgewählter Bildungshäuser langfristig zu sichern und deren Gebäude energetisch zu modernisieren. Das erklärt die massive Steigerung im Punkt Bildung im Vergleich zu 2009. Der Bereich Schulen wurde mit zusätzlich 17 Mio. Euro ausgestattet, um langfristig über Ganztagesbetreuung die Wettbewerbsfähigkeit zu den staatlichen Schulen zu sichern und Risiken aus der staatlichen Schulfinanzierung abzumildern. Die Minderungen bei Kirchengemeinden und Kindergärten resultieren aus im Vorjahr zur Verfügung gestellten zweckgebundenen Mitteln zur Energieoptimierung, des Kindertagesstättenausbaus und der Modernisierung.

Im Vergleich zu den Gesamtaufwendungen werden bei der Ermittlung der Kostensätze sowohl die direkt zuordenbaren Erlöse verrechnet wie auch die angefallenen Gemeinkosten verursachungsgerecht verteilt.



GELDANLAGEN / BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG

Geldanlagen

Unsere Geldanlagen haben wir verstärkt seit 2010 nach nachhaltigen und ethischen Kriterien vorgenommen – mit dem Ergebnis, dass über 90 % unserer Anlagen den seitens unserer kirchlichen Hausbank, der DKM Darlehenskasse Münster eG, festgelegten Kriterien entsprechen. Bei Neuanlagen werden diese Kriterien von uns beachtet. Bei geeigneten Angeboten investieren wir auch direkt in nachhaltige und/oder ethische Projekte.

Bewahrung der Schöpfung

Im Erzbistum legen wir den Schwerpunkt auf die Einsparung und die intelligente Nutzung von Energie. Für Energiesparmaßnahmen und die intelligente Nutzung von Energie hat das Erzbistum in den letzten Jahren den kirchlichen Einrichtungen und Gemeinden mehrere Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Eine erste Bestandsaufnahme ergab, dass nach einer professionellen

Energieberatung unsere Pfarreien bereits 200.000 Euro im Jahr einsparen konnten, z.B. durch eine Nachtabsenkung der Raumtemperaturen oder den Einbau von Sparventilen. 24 Gemeinden haben sich zudem für die Nutzung von Ökostrom entschieden. Diesen Prozess werden wir kontinuierlich aus Nachhaltigkeits- und Kostenüberlegungen fortführen. Dabei werden wir von externen Fachfirmen unterstützt. Aber auch intern haben wir personell aufgestockt. Neu ist die Stelle des Umweltbeauftragten im Erzbistum. Die Abteilung Kirchengemeinden wird seit Februar 2011 von einem Bauingenieur mit dem Schwerpunkt bei der energetischen Optimierung von Gebäuden unterstützt. Zudem wird bei Sanierungen geprüft, ob z.B. Solarzellen nicht nur wirtschaftlich Sinn ergeben wie z.B. in der Pfarrei St. Bernard in Hamburg-Poppenbüttel. Dazu gibt es viele weitere kleinere Projekte z.B. bei der Mülltrennung, beim nachhaltigen Einkauf oder Fortbildungen.



Energie sparen –
Klima schützen

Kostenlos: Energieberatung für
Gemeinden. Mehr Infos unter:
www.erzbistum-hamburg.de/energieberatung



AUSBLICK 2012

Für das Jahr 2012 wird nach den Eckdaten des Wirtschaftsplans 2012 das Bilanzergebnis 1,8 Mio. Euro betragen. 2012 können weitere Mittel von 8 Mio. Euro für unsere Investitionsoffensive bereitgestellt werden, die zum größten Teil unseren Kirchengemeinden und Ausbildungsstätten (Kindertagesstätten, Schulen, Bildungshäusern) für Modernisierungen oder anderen Organisationen bzw. Einrichtungen im Erzbistum Hamburg zur Sicherung nachhaltiger Strukturen zur Verfügung gestellt werden.





CHANCEN UND RISIKEN

Die Kirchensteuer wird quantitativ die bedeutendste Einnahmequelle des Erzbistums Hamburg bleiben.

Im Jahr 2008 zahlten nur noch 29 % der Mitglieder Kirchensteuer. Dieser Prozentsatz wird sich in den kommenden Jahren weiter verringern. Für 2012 planen wir im Verhältnis zu 2011 gleichbleibende Kirchensteuereinnahmen ein, da 2012 eine globale Wachstumsabschwächung erwartet wird, von der auch Deutschland betroffen sein wird. Positiv wirken sich dabei für Deutschland die Tarifabschlüsse aus, die sicher im Durchschnitt über 4 % betragen werden. Steuererleichterungen wie der Abbau der „kalten Progression“ hätten dagegen einen negativen Effekt auf die Kirchensteuereinnahmen, wären aber aus Gründen der Steuergerechtigkeit zu begrüßen.

Eine weitere wichtige Einnahmequelle des Erzbistums sind Kapitalerträge insbesondere für die ausgelagerten Sondervermögen des Priesterversorgungsfonds, des Hilfsfonds „Mütter in Not“

oder der 2010 gegründeten „Katholischen Förderstiftung für sozialpädagogische Fachkräfte im Erzbistum Hamburg“. Eine steigende Inflationsrate kann hier zu einem Realwertverlust der langfristig angelegten Gelder führen. Das auf Rekordtief gesunkene Zinsniveau macht es schwierig, die für die Sondervermögen geplante durchschnittliche Rendite von 4 % zu erzielen, sodass eventuell Haushaltsmittel den sinkenden Zufluss aus Kapitalvermögen ausgleichen müssen, wenn das Erzbistum seine Leistungen aus den Sondervermögen nicht zurückschrauben möchte.

Die Eigenkapitalquote des Erzbistums Hamburg ohne Berücksichtigung des Priesterversorgungsfonds liegt bei 78 % (Vorjahr: 82 %). Die Bilanzsumme hat sich im Vergleich zu 2010 um knapp 30 Mio. Euro erhöht. Die Zielsetzung der Kapitalstärkung durch entsprechende Dotierung der Freien Rücklagen konnte auch im Geschäftsjahr 2011 umgesetzt werden.



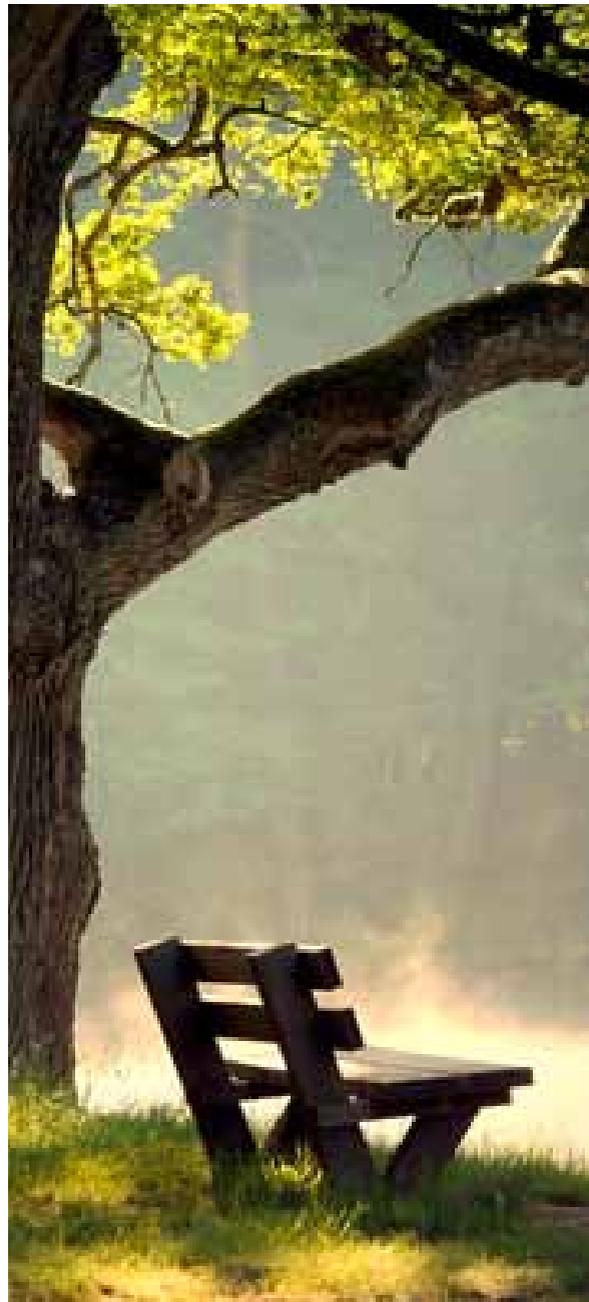
PENSIONS-RÜCKSTELLUNGEN / BÜRGSCHAFTEN

Entwicklung der Pensionsrückstellungen					
Geschäftsjahr	2010 TEUR	2009 TEUR	2008 TEUR	2007 TEUR	2006 TEUR
Priester	73.985,1	70.346,9	67.579,8	63.572,1	46.484,5
Beamte	842,3	802,8	794,0	773,5	770,0
Haushälterinnen	2.256,8	2.343,9	2.515,0	2.700,0	1.754,0
Altershilfe	200,9	230,0	230,0	230,0	236,0
Seelsorgehelferin	524,1	600,0	600,0	600,0	630,0
Sonstige	260,9	303,9	342,4	380,0	397,0
Gesamt	78.070,2	74.627,5	72.061,1	68.255,6	50.271,5

Für die Pensionsrückstellungen im Erzbistum Hamburg ist ein mehr als 100-prozentiger Deckungsgrad der Pensionsverpflichtungen aufgebaut worden. Der für die Pensionsrückstellungen in Ansatz gebrachte Rechnungszins ist bei einer Fortdauer der Niedrigzinsphase anzupassen, was durch die Mehrabdeckung gesichert erscheint. Der Erzbistumshaushalt wird in den nächsten Jahren durch Priesterpensionen nicht belastet werden müssen.

Außerbilanzielle Risiken (Bürgschaften)

Die Höhe der Eventualverbindlichkeiten (Bürgschaften) lag zum Schluss des Geschäftsjahres 2011 bei 1,171 Mio. Euro (Vorjahr: 882.000 Euro). In der überwiegenden Zahl der Fälle wurden sogenannte „Nutzungsbürgschaften“ gegeben.



PROGNOSEBERICHT

Die Wirtschaft wird sich auch 2012 positiv entwickeln. Die negativen Folgen der expansiven Ausgabenpolitik der öffentlichen Haushalte seit Beginn der Finanzkrise 2008 und der Staatsverschuldungskrise innerhalb der Euro-Zone, aber auch in Großbritannien, Japan und den USA, werden sich jedoch 2012 auf das Wirtschaftswachstum in Deutschland auswirken. Es wird von der Mehrheit der Wirtschaftsfachleute mit einem Anziehen der Inflation und einem Abflachen des Wachstums auch in Deutschland gerechnet. Die Bremseffekte der Staatsschuldenkrisen werden das Wirtschaftswachstum 2012 in Deutschland auf unter 1 % verlangsamen. Die Risiken aufgrund eines Auseinanderbrechens des Euro-Raumes bleiben dabei auch 2012 bestehen. Die Politik und die Europäische Zentralbank werden aber alles daransetzen, den Bestand der Währungsunion sicherzustellen. Dabei trägt Deutschland als finanzstärkstes Land der Euro-Zone und Profiteur der überaus günstigen Refinanzierungsbedingungen eine besondere Verantwortung bei der Bewältigung der Schuldenkrise.

Die Herausforderung der nächsten Jahre liegt auch für das Erzbistum Hamburg weiterhin in der Überalterung der Gesellschaft mit den negativen Auswirkungen auf die Anzahl der aktiven und passiven Mitglieder, der Kirchenbesucher und der Kirchensteuerzahler. Ohne finanzielle Mittel lassen sich viele

seelsorgerische Projekte nicht stemmen. Es gibt jedoch im Erzbistum Hamburg viele Angebote, die nicht primär vom Geld abhängen, sondern von Menschen. Der Mangel an guten Mitarbeitern, an Priesterkandidaten, Ordensfrauen und -männern sowie der zahlenmäßige Rückgang bei den ehrenamtlich Tätigen ist daher noch gravierender als der finanzielle Mangel.

Da sich insbesondere Einrichtungen der Caritas dem wirtschaftlichen Wettbewerb mit privaten Konkurrenten zu stellen haben und der Staat, die Länder und die Kommunen die Refinanzierungen und Erstattungen zurückfahren, sind der „Dritte Weg“ und die Besoldungsstrukturen der kirchlichen Einrichtungen einem starken Druck ausgesetzt, den es zu bestehen gilt.

Eine weitere Herausforderung kann die Inflation werden. Es ist heute noch offen, ob sich eine anziehende Inflation auch in steigenden Einkommen niederschlägt – mit entsprechend positiven Auswirkungen auf die Kirchensteuereinnahmen –, oder ob die Ausgaben durch die Inflation stärker als die Einnahmen steigen werden. Die Finanzanlagen des Erzbistums Hamburg sind so angelegt, dass sie mindestens ihren realen Wert erhalten sollen. Daher werden wir die Inflationsentwicklung und das Inflationsrisiko aufmerksam betrachten.



ORGANE DER VERMÖGENSVERWALTUNG

Mitglieder des Diözesanvermögensverwaltungsrates

Franz-Peter Spiza, Generalvikar, Vorsitzender
Dr. Andreas Gent
Dr. Ludwig Linder
Hubert Maus
Hans-Heinrich Schäfer
Prof. Dr. Vincenz Timmermann
Michael Focke, Finanzdirektor
Karl-Heinz Schmiemann, Justitiar

Kirchensteuerrat

Mitglieder des 5. Kirchensteuerrates

Geborene Mitglieder:

Franz-Peter Spiza, Generalvikar, Vorsitzender
Michael Focke, Finanzdirektor

Gewählte Mitglieder:

Sarah Boyo
Manfred Bruhn
Klaus Diederichs
Katharina Kaufmann
Hubert Maus
Christoph Rolfs
Michael Smejkal
Jörn Sniehotta
Gerfried Tebben

Entsandte Mitglieder:

Dechant Peter Wohs
Alexander Becker

Beratende Mitglieder:

Bernd Duhn, Leiter Abteilung Kirchengemeinden

Ständiger Gast:

Manfred Nielen, Pressesprecher

ANSPRECHPARTNER



Michael Focke

Finanzdirektor
Tel. (040) 248 77-411



Godehard Wiemuth

Stellv. Abteilungsleiter
Finanzen
Tel. (040) 248 77-232

Kontaktadresse:

Danziger Straße 52 a
20099 Hamburg
Fax (040) 248 77-430
kirchensteuer@egv-erzbistum-hh.de

Bankverbindung / Spendenkonto:

Darlehnskasse Münster
BLZ: 400 602 65
Konto: 5100



KIRCHENSTEUERENTWICKLUNG

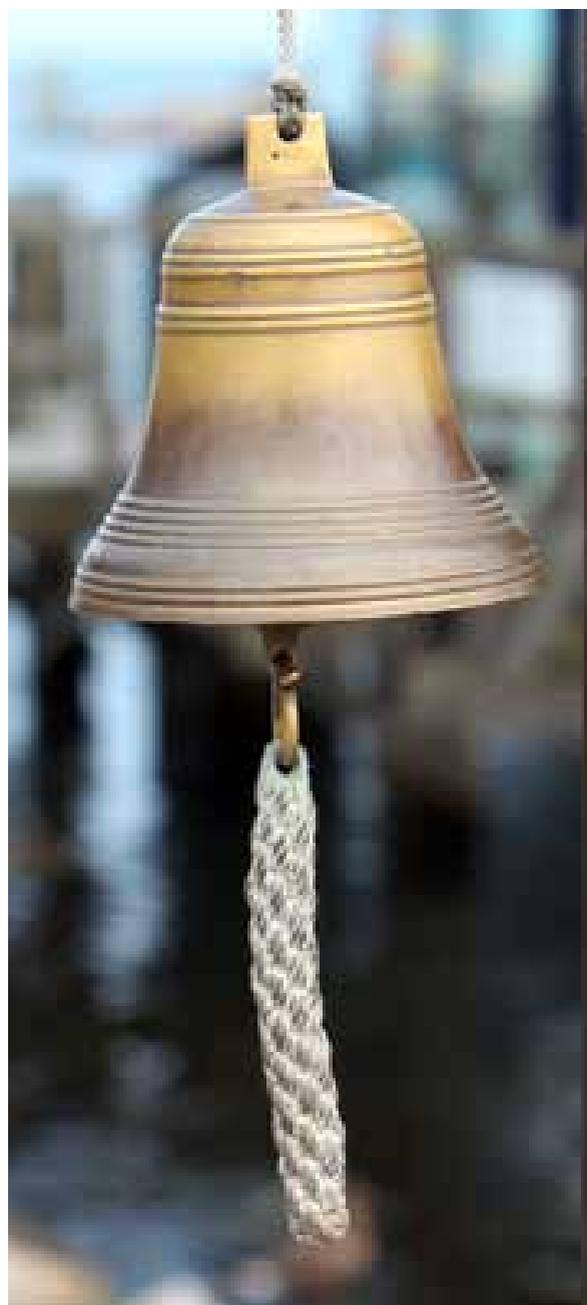
Entwicklung der Kirchensteuer										
	2011 TEUR	2010 TEUR	2009 TEUR	2008 TEUR	2007 TEUR	2006 TEUR	2005 TEUR	2004 TEUR	2003 TEUR	2002 TEUR
Kirchenlohnsteuer	101.549	96.082	101.161	101.390	93.161	88.428	85.709	88.422	94.041	91.951
Kircheneinkommensteuer	21.813	21.934	20.776	21.556	19.323	14.689	10.995	8.948	10.053	10.628
Kirchensteuer Gesamt	123.362	118.017	121.937	122.946	112.485	103.118	96.704	97.370	104.095	102.579
Abweichung	4,5%	-3,2%	-0,8%	9,3%	9,1%	6,6%	-0,7%	-6,5%	1,5%	-2,2%
abzgl. Clearing	-43.703	-40.968	-43.328	-43.833	-39.951	-37.726	-36.530	-37.761	-40.166	-37.503
Clearingquote	61,0%	61,0%	61,0%	61,0%	61,0%	61,0%	61,0%	61,0%	61,0%	59,0%
Anpassung	0	0	0	0	0	0	0,0	-1.000	-1.000	-1.300
Clearing gesamt	-43.703	-40.968	-43.328	-43.833	-39.951	-37.726	-36.530	-38.761	-41.166	-38.803
effektive Kirchensteuer	79.658	77.048	78.609	79.113	72.534	65.391	60.174	58.609	62.928	63.775
Verwaltungsgebühren	2.737	2.637	2.708	2.719	2.463	2.232	2.065	2.044	2.183	2.223
Netto-Kirchensteuer	76.921	74.411	75.901	76.394	70.071	63.160	58.109	56.565	60.745	61.552
Abweichung	3,4%	-2,0%	-0,6%	9,0%	11,0%	8,7%	2,7%	-6,9%	-1,3%	-3,4%

In Deutschland ist die Kirchensteuer eine gesetzlich festgelegte Abgabe der Kirchenmitglieder. Rechtliche Grundlage bilden die in das Grundgesetz übernommenen staatskirchenrechtlichen Artikel der Weimarer Verfassung. Die Kirchensteuer beträgt in der Regel neun Prozent der Lohn- und Einkommensteuer, in Baden-Württemberg und Bayern sind es acht Prozent. Sie wird über das staatliche Finanzamt eingezogen und an die Kirchen weitergegeben. Der Staat erhält für diesen Dienst etwa drei Prozent des Steuereinkommens.

Letztlich zahlt nur knapp ein Drittel der rund 25 Millionen Katholiken in Deutschland Kirchensteuer. Kinder und Jugendliche ohne eigenes Einkommen, alte Menschen mit geringer Rente und Arbeitslose zahlen keine Lohn- und Einkommensteuer und daher auch keine Kirchensteuer. Die Steuereinnahmen der beiden großen Kirchen in Deutschland sind im vergangenen Jahr deutlich angestiegen. Bei der katholischen Kirche kletterten sie auf den zweithöchsten Stand seit der Wiedervereinigung und erreichten rund 4,918 Milliarden Euro. Das waren 2,6 Prozent mehr

als 2010, als sich die Einnahmen auf 4,794 Milliarden Euro beliefen. Bei der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) betrug der Zuwachs gegenüber 2010 rund 2,8 Prozent. Die evangelischen Gliedkirchen verzeichneten Einnahmen von 4,5 Milliarden Euro gegenüber 4,3 Milliarden Euro im Vorjahr.

Quelle: Katholische Nachrichten-Agentur (KNA)



FRAGEN UND ANTWORTEN ZUR KIRCHENSTEUER

Kann ich mir nicht die Kirchensteuer sparen und trotzdem Mitglied der Kirche bleiben? Was hat denn mein Glaube mit einer Steuer zu tun? Warum und seit wann gibt es die Kirchensteuer?

Zwar hat der Glaube nicht unmittelbar mit Geld zu tun. Aber die Kirche ist wie jede Gemeinschaft darauf angewiesen, dass ihre Mitglieder sie unterstützen, damit gemeinsame Aufgaben erfüllt werden können. Dazu gehört auch ein finanzieller Beitrag. Die Kirchensteuer gibt es seit 1827. Der Grund: 1803 hatte der Staat die Kirchen enteignet, mit der Kirchensteuer sollte es den Kirchen wieder ermöglicht werden, wirtschaftlich auf eigenen Füßen zu stehen. Die Weimarer Reichsverfassung von 1919 schrieb das Kirchensteuerrecht dann fest. Von dort wurde es 1949 in das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland übernommen. Der Staat drückt damit seine Wertschätzung für die Kirchen und ihre Rolle in der Gesellschaft aus.

Warum zieht der Staat ein? Stimmt es, dass die Kirchensteuer durch die staatlichen Finanzämter eingezogen wird und dass sich der Staat diese Dienstleistung mit einem Millionenbetrag vergüten lässt?

Im Erzbistum Hamburg ziehen die Finanzämter der einzelnen Bundesländer die Kirchensteuer ein. Für diese Dienstleistung bekommen sie zwischen zwei und vier Prozent des Kirchensteueraufkommens als Kostenerstattung. Die abweichenden Sätze ergeben sich dadurch, dass die Finanzämter von Land zu Land unterschiedliche Serviceleistungen erbringen.

Was habe ich davon? Was habe ich davon, dass ich Kirchensteuer zahle? Ich bin kein regelmäßiger Kirchgänger, habe keine Kinder im Kindergarten, keiner meiner Verwandten lebt in einem kirchlichen Altersheim und die kirchliche Erwachsenenbildung interessiert mich nicht.

Mit der Kirchensteuer werden seelsorgliche und soziale Dienste finanziert, die dafür sorgen, dass unsere Gesellschaft ein menschliches Gesicht hat. Wer grundsätzlich an der Kirchensteuer zweifelt, muss sich klarmachen, dass diese Leistungen dann anderweitig finanziert werden müssten. Dank der Kirchensteuer kann die Kirche viele Angebote vorhalten, die Staat und Gesellschaft finanziell entlasten – und vielen Menschen zugutekommen.

Wer kontrolliert? Man liest immer wieder von schwarzen Kassen der Kirche. Gibt es in der Kirche Kassen, in die Kirchensteuergelder fließen, die nicht nachgeprüft werden können? Kann die Kirche über den Verbleib der Kirchensteuermittel bis auf den letzten Euro Rechenschaft ablegen?

Alle Einnahmen und Ausgaben sind nachprüfbar. Dafür sorgen auch die diözesanen Steuerausschüsse, die sich mehrheitlich aus fachkundigen, gewählten Personen zusammensetzen, die nicht im kirchlichen Dienst stehen dürfen. Diese Gremien verabschieden den Haushalt. Sie und neutrale Wirtschaftsprüfer überwachen und überprüfen die ordnungsgemäße Verwendung der Kirchensteuermittel.



BIP	Bruttoinlandsprodukt	Kategoriale Seelsorge	Seelsorge für bestimmte Personengruppen oder Situationen, z.B. die Krankenhaus-, die Tourismus- oder die Notfallseelsorge.
Clearing	Interdiözesane Verrechnung/Abführung der von im Bundesland Hamburg gelegenen Firmenzentralen gezahlten Lohnkirchensteuer an das Bistum, in dem das Kirchenmitglied seinen Wohnsitz hat.	Kirchenhoheitliche Erträge	Kirchensteuern und in einem geringen Maße auch Staatsleistungen.
„Dritter Weg“	Mit dem „Dritten Weg“ haben die verfassten Kirchen in Deutschland für den überbetrieblichen Bereich ein eigenständiges kollektives Arbeitsrecht geschaffen, das die Grundlagen des Tarifsystems abweichend vom außerhalb der Kirche geltenden Tarifvertragsrecht regelt.	Kirchensteuer-Nichtzahler	Kinder und Jugendliche ohne eigenes Einkommen, alte Menschen mit geringer Rente und Arbeitslose zahlen keine Lohn- und Einkommensteuer und daher auch keine Kirchensteuer.
Erzbischöflicher Stuhl	Der Erzbischöfliche Stuhl ist Rechtssubjekt, Vermögensträger und eine eigene „Körperschaft des öffentlichen Rechts“. So kann der Bischöfliche Stuhl über eigene Vermögenswerte verfügen und diese verwalten.	Staatsleistungen	Leistungen der Bundesländer an das Erzbistum Hamburg aufgrund der geschlossenen Staatsverträge z.B. für katholischen Religionsunterricht oder die Gefängnisseelsorge.
Hebegebühr	Verwaltungskostenentschädigung für die Bundesländer Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein für die Verwaltung der Kirchensteuer.	Transferaufwendungen	Siehe Zuweisungen.
Investitionszuschüsse	Einmalige, nicht rückzahlbare Gelder für Kirchengemeinden oder Einrichtungen, bestimmt für Modernisierungen oder Investitionen.	VDD	Verband der Diözesen in Deutschland.
		Zuweisungen	Kirchliche Körperschaften wie Gemeinden oder Einrichtungen wie Bildungshäuser erhalten ihre Mittel bzw. Teile davon über regelmäßige, nicht rückzahlbare Zahlungen des Erzbistums.



ERZBISTUM
HAMBURG

Erzbistum Hamburg
Abteilung Finanz- und Personalverwaltung
Danziger Straße 52 a, 20099 Hamburg
Tel.: 040/248 77-411 · Fax: 040/248 77-430
kirchensteuer@egv-erzbistum-hh.de
www.erzbistum-hamburg.de